

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 11. September 1888.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Amfliche Bekanntmachung.

Calw.

Amts Schadensumlage pro 1888/89.

Der auf 24,000 M. sich belaufende Amtschaden für die Zeit vom
1. April 1888/89 verteilt sich auf die einzelnen Gemeinden in der nach-
stehend ersichtlichen Weise.

Hiernach ist die Unterausteilung, wie auch die Gemeindefadensumlage
innerhalb der Gemeinden vorchriftsmäßig zu besorgen, auch darauf zu achten,
daß die Schuligkeiten rechtzeitig eingezogen werden.

Den 8. September 1888.

R. Oberamt.
Supper.

Gemeinden	Amtschaden	Gemeinden	Amtschaden
Calw	5,282 M. 85 S.	Trspt.	15,434 M. 68 S.
Aggenbach	331 " 81 "	Neubulach	303 " 83 "
Nichthalben	275 " 35 "	Neuhengstett	187 " 71 "
Altbulach	352 " 66 "	Neuweiler	446 " 85 "
Altbürg	477 " 60 "	Oberhaugstett	323 " 01 "
Althengstett	977 " 54 "	Oberfollbach	176 " 39 "
Bergorte	739 " 91 "	Oberfollwangen	298 " 17 "
Breitenberg	359 " 68 "	Oberreichenbach	387 " 59 "
Dachtel	394 " 14 "	Ostelsheim	673 " 66 "
Deckenpfronn	1,042 " 50 "	Ottenbronn	216 " 42 "
Dennjacht	90 " 94 "	Röthenbach	246 " 46 "
Emberg	178 " 58 "	Schmieh	250 " 42 "
Ernstmühl	55 " 08 "	Simmohheim	732 " 42 "
Gechingen	1,231 " 43 "	Sonnenhardt	333 " 72 "
Hirzau	1,008 " 48 "	Speßhardt	273 " 03 "
Holzbronn	262 " 50 "	Stammheim	1,575 " 71 "
Hornberg	208 " 29 "	Teinach	546 " 98 "
Liebelsberg	330 " 12 "	Unterhaugstett	216 " 67 "
Liebenzell	861 " 50 "	Unterreichenbach	345 " 53 "
Martinsmoos	281 " 21 "	Wärzbach	586 " 84 "
Monakam	221 " 56 "	Zavelstein	171 " 43 "
Mötklingen	470 " 95 "	Zwerenberg	272 " 48 "
	15,434 M. 68 S.		24,000 M. — S.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Sept. Das „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht
folgende allerhöchste Kabinettsordre betreffend die Herausgabe des Exerzier-
Reglements für die Infanterie: „In dankbarem Gedanken an
Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät übergebe ich hiermit der
Armee das aus seiner Anregung hervorgegangene neue Exerzier-Reglement
für die Infanterie. Dasselbe soll neben voller Aufrechterhaltung der alt-
hergebrachten Zucht und Ordnung der Ausbildung für die Bedürfnisse des
Gefechts weiteren Raum schaffen. Der durch Vereinfachung mancher Formen
erreichte Vorteil darf nicht dadurch verloren gehen, daß von irgend Jemand
zur Erzielung gesteigerter äußerlicher Gleichmäßigkeit oder in anderer Ab-
sicht mündlich oder schriftlich Zusätze zu dem Reglement gemacht werden.
Es soll vielmehr der für die Ausbildung und Anwendung absichtlich gelassene
Spielraum nirgends eine grundsätzliche Beschränkung erfahren. Jeden Ver-
stoß gegen diesen Meinen Willen werde ich unnaßsichtlich durch Verabschie-
dung ahnden. Im übrigen ist jede Zuwiderhandlung gegen die Festsetzung
des 1. und 3. Teils mit Ernst zu rügen, mißverständliche Auffassung des 2.
Teils dagegen in belehrender Form zu berichtigen. Berlin, 1. September 1888.
Wilhelm.“

Berlin, 9. Sept. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ erklärt die Nach-
richt der „Staatenkorrespondenz“, daß zur Arbeitsentlastung des
Fürsten Bismarck eine anderweitige Besetzung des Handels-
ministeriums zu erwarten sein würde, als müßige Erfindung.
Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß für
den Posten des Handelsministers zur Zeit im Etat nicht einmal ein Gehalt
ausgesetzt ist.

Berlin, 8. Sept. (Zu dem Zwischenfall in Belfort.)
Als die „Nordb. Allg. Ztg.“ vor kurzem berichtete, daß die Freiburger Stu-
denten, die in Belfort von dem Pöbel gemißhandelt worden sind, keinen
französischen Rechtsanwalt haben finden können, der den Mut gehabt hätte,
eine solche Sache zu führen, da haben sich Pariser Korrespondenten frei-
sinniger Blätter bemüht, die Schlussfolgerungen der „Nordb. Allgem. Ztg.“
durch die Meldung zu entkräften, nachträglich hätte sich ein französischer
Rechtsanwalt gemeldet, der den Prozeß zu führen bereit wäre. Den Namen
nannten sie nicht und hätten ihn auch nicht nennen können, wie man aus fol-
gender Meldung des „Hann. Cour.“ ersehen kann: Nicht ein Rechtsanwalt aus
Paris hat sich gemeldet, sondern in einem anonymen Schreiben aus Besançon
an den Rektor der Universität zu Freiburg ist die offenbar auf Verhöhnung

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey.

(Autorisierte deutsche Uebersetzung.)

(Fortsetzung.)

Bianka Monti hatte die Rollen, welche sie einst gespielt, nicht vergessen. Sie
wählte sich als Eröffnung ihres Wiederauftretens jene Oper, in der sie einst die
größten Resultate erzielt hatte: „Romeo und Julia“.

Nur mit Mühe hatte die Gräfin von Listrac Andrea abzuhalten verstanden,
daß sie zugleich bei dieser Gelegenheit debütierte. Bianka hatte ihre Gründe, den
Bitten ihrer jungen Schutzbefohlenen zu widerstehen. Vor allem wollte sie sich
zu vor überzeugen, ob das Mädchen thatsächlich Talent habe, so daß eine wirkliche
Künstlerin aus ihr werden würde. Außerdem hatte die Gräfin bemerkt, daß ihr
treuer Freund d'Artige alles Andere als gleichgültig gegen Andrea war. Wagte sie
es dennoch nicht, dieses Empfinden zu unterstützen, so geschah das, weil sie glaubte,
der junge Mann werde sich niemals entschließen, ein Mädchen ohne Namen, ohne
Familie, ohne Zukunft zu heiraten. Ging Andrea aber auch noch ins Theater, dann
war sie für ihn erst recht verloren, und deshalb allein schon sollte vor der Hand
dieser Schritt vermieden werden.

Andrea hatte sich dem Willen ihrer Wohlthäterin gefügt, wie auch dem Ver-
bot, das Theater vor dem ersten Auftreten ihrer Beschützerin zu besuchen. Bis
dieser Tag eintreten würde, begleitete Andrea die Gräfin immer nur bis vor den
Eingang des Theater.

Doch auch die Proben gingen ihrem Ende entgegen. Der bedeutungsvolle
Termin rückte näher und näher und mit einem gewissen Bangen fragte Bianka sich,
was die öffentliche Ankündigung, welche demnächst erfolgen mußte, für ein Resultat

hervorbringen würde, jetzt, wo man fast gar nicht mehr von der Gräfin von Listrac
sprach und wo selbst ihr Gatte sie vergessen zu haben schien.

Würde der Lärm der Oeffentlichkeit die Erinnerung an ihre traurigen Lebens-
schicksale wieder aufwühlen? Würde der Graf sich veranlaßt sehen, ein plötzliches
Veto einzulegen?

Wie dem auch sein möchte, die Würfel waren gefallen und sie konnte nicht
mehr zurück.

Am Tage, nachdem im Club der Pole dem Grafen von Listrac eine so voll-
ständige Niederlage bereitet hatte, begab sich die Gräfin wie gewöhnlich in der Ge-
sellschaft Andrea's nach dem Theater. Als sie am Eingang von dem jungen Mäd-
chen Abschied nahm, bat sie dasselbe, sich nicht weit zu entfernen, da die heutige Probe
nicht lange währen sollte, weil es sich nur um einige Scenen handelte, die noch nicht
ganz glatt abliefen.

Andrea folgte ihrer gütigen Beschützerin mit den Blicken, so lange sie der
sich Entfernenden ansichtig werden konnte, dann begab sie sich nach den Parkanlagen,
in welchen sie mit der Gräfin wieder zusammenzutreffen pflegte.

Das junge Mädchen befand sich in einer eigenartig bedrückten Stimmung,
über welche sich selbst Rechenschaft zu geben ihr nicht möglich gewesen wäre. Nach-
denklich suchte sie sich einen Platz, von dem aus sie die Gräfin sofort erblicken konnte,
wenn dieselbe das Theater verließ. Da sie weder Buch noch Arbeit mit sich ge-
nommen hatte, so versank sie alsbald in Gedanken.

Sie hatte geträumt, eine große Künstlerin zu werden, und ihr Traum schien
dazu bestimmt, in ein Nichts zu zerfließen. Nach und nach, ohne daß sie selbst es
wußte, wie ihr geschah, waren ihre Wünsche dieser Richtung anderen Empfindungen
gewichen, die ihr selbst ein Rätsel waren. Sie fing an, zu begreifen, daß das
Leben einer Frau andere Ziele habe, als den Bühnenruhm; sie fühlte mit einem
Male, daß das Herz auch bestche und daß es ein Recht habe, mitzureden in dem
Kreislauf des Lebens. Lieferte nicht ihre Wohlthäterin selbst ihr den besten Beweis,
daß das Leben Nichts sei ohne die Liebe? Bianka Monti, von Triumpfen ver-

hinauslaufende Mitteilung enthalten, man solle sich nur nach Besançon wenden, dort gäbe es einen Advokaten, der sich der drei Studenten annehmen werde. Der „Hann. Cour.“ setzt dann noch hinzu: Die Angelegenheit ist noch in der Schwebe; die Reichsregierung wird nichts unterlassen, um den gekränkten deutschen Studenten, von denen einer noch an den Folgen der brutalen Behandlung, die ihnen in Velfort widerfahren, zu leiden hat, zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Italien.

Rom, 7. Sept. Zum Besuche des Kaisers Wilhelm im Vatikan. Wie der „politischen Korrespondenz“ von hier gemeldet wird, ist dem päpstlichen Hofstaate, sowie den Offizieren der vatikanischen Garde, mit Einschluß der auf Urlaub befindlichen, die Weisung zugegangen, sich am 19. und 20. Oktober für das Ceremoniell, wie es bei den großen Empfängen von Souveränen üblich ist, bereit zu halten. Selbstverständlich wird diese Verfügung mit dem bevorstehenden Besuche des deutschen Kaisers in Rom in Zusammenhang gebracht. — Man erwartet im Vatikan die nahe Rückkehr des preussischen Vertreters beim heiligen Stuhle, Herrn v. Schölzer.

Frankreich.

Der in Nizza verhaftete angebliche Spion war niemals deutscher Offizier, sondern nach Ausweis seines Passes aus Grönberg in Schlesien und 1877 einjährig-freiwilliger Geseiter. Also ist auch die Angabe, daß er den französischen Feldzug mitgemacht habe, unrichtig. Der Verhaftete heißt Fritz Kilian und scheint sich eigenmächtig den Namen v. Hohenburg beigelegt zu haben. Wie den Blättern aus Saint-Nazaire gemeldet wird, hat die Municipalität und die Bevölkerung dieser Stadt den Offizieren des russischen Kreuzers „Admiral Korniloff“, der auf den Werften der Loire erbaut ist, einen glänzenden und enthusiastischen Empfang bereitet. Die 11 russischen Offiziere wurden von dem Gemeinderat mit dem Maire an der Spitze in dem mit russischen und französischen Fahnen geschmückten Stadthause feierlichst begrüßt und vom Maire mit einer patriotischen Ansprache bewillkommt. Darauf setzte sich der Zug, die Musik voran, nach dem Grand-Hotel in Bewegung unter Begleitung einer zahlreichen Menge, die unaufhörlich rief: „Vive la Russie! Vive la France!“ Im Grand-Hotel wurde im Festsaal ein Lunch serviert, an dem über 400 Personen Teil nahmen. Der Maire trank auf den Zaren, auf Rußland und dessen Größe und betonte die aufrichtige Freundschaft und Zuneigung, die Frankreich und Rußland mit einander verbanden. Der russische Fregatten-Kapitän und Kommandant des Schiffes, Alexief, dankte und brachte einen Toast auf den Präsidenten der Republik, auf die französische Marine und auf die Stadt Saint-Nazaire aus. Die russischen Offiziere wurden in Wagen nach dem Hafen zurückgeführt unter steten Zurufen der Bevölkerung. Für den Abend hatte der Gemeinderat einen großen Fackelzug als Beschluß dieser Festlichkeit organisiert. — Vier Truppentransportschiffe in Toulon erhielten Befehl, sich seefertig zu machen. Man bringt dies mit Gerüchten von Unruhen in Zusammenhang, die in Südalgerien ausgebrochen wären. — In Vonnères wurden französische Arbeiter mit italienischen, welche auf deren Verlangen entlassen worden waren, handgemein. Gendarmerie mußte einschreiten.

Tages-Neuigkeiten.

r. Calw, 10. Sept. Wie immer im Herbst, wenn die Feldfrüchte eingeheimst sind, mehren sich die Brandfälle in bedenklicher Weise. So haben wir innerhalb 2 Monaten schon über den dritten Fall zu berichten. Raum hatten sich die Bewohner der Umgegend von dem Schrecken des vor acht Tagen in Althengstett ausgebrochenen Brandes erholt, als man am letzten Freitag, abends 10 Uhr, schon wieder eine starke Röte am Horizont in der Richtung gegen Herrenberg wahrnahm, die ebenfalls auf ein ausgebrochenes Feuer schließen ließ; zwei mit Getreide- und Futtervorräten an-

wohnt, hatte doch der Bühne entsagt, um nur der Liebe leben zu können, hatte die Vorbeern von sich gewiesen, um nach dem Myrtenkranz zu greifen. Kehrete sie jetzt zu der Kunst zurück, so geschah Dies nur, um sich für bittere Enttäuschungen zu trösten, die ihr das Leben bereitet hatte.

Andrea wußte nicht genau, weshalb die Gräfin sich von ihrem Gatten geschieden hatte; sie erriet aber nur zu leicht, daß dieser Gatte sie in unwürdiger Weise getäuscht haben müsse. Sie trug klagelos das herbe Schicksal, welches jener Mann ihr bereitet hatte. Ja, mehr noch, sie dachte seiner mit uneränderter Liebe. Andrea hatte sie mehr denn einmal überrascht, wenn sie mit überströmenden Augen das Bild des Grafen anblickte, welches in einem Medaillon bewahrt.

Unwillkürlich warf sich Andrea die Frage auf, ob auch sie dazu bestimmt sei, zu leiden, wie die verehrungswürdige Frau, der sie den Namen Tante gab. Auch ihr war bis nun schon ein merkwürdiges Schicksal zu Teil geworden. Der wunderbarste Zufall hatte sie gleich nach ihrer Ankunft in Paris mit Albert d'Artige zusammengeführt. War es vielleicht in dem Buche des Schicksals geschrieben, daß ihr künftiger Lebenslauf mit dem dieses Mannes im Zusammenhang stehen sollte, den sie erst seit einem Monat kannte und der schon einen so großen Platz in ihrem Herzen einnahm?

Andrea glaubte an Vorahnungen und so fühlte sie, daß die Stunde nicht mehr fern sei, in der ihr Herz sich für das Leben entscheiden werde, sei es zum Glück, sei es zum Unheil; sie wußte, daß jeder Widerstand vergeblich war.

In solche Gedanken versunken, hatte sie nicht wahrgenommen, was um sie her vorging. So hatte sie auch nicht bemerkt, wie der Mann, dem ihre Betrachtungen galten, wie Albert d'Artige aus einer Seitenallee auf den freien Platz dem Theater gegenüber getreten war, um hier langsam auf und abzusprechen. Es hatte den Anschein, als ob er auf die Gräfin warte, denn seine Blicke richteten sich unverwandt nach dem Théâtre Lyrique und er zog mehrmals seine Uhr hervor, um zu sehen, welche Zeit es sei. Bis jetzt hatte er Andrea nicht gesehen, doch auf einmal, eine andere Richtung nehmend, gewahrte er sie. Im nächsten Moment stand er neben ihr.

gefüllte Scheunen brannten in Deckenpfannen total nieder. Das Feuer griff durch Wind begünstigt, sehr rasch um sich und die dortige Feuerwehr, die ebendeshalb etwas früher hätte am Platz sein dürfen, hatte im Verein mit der requirierten Gütlinger Feuerwehr vollauf zu thun, wenigstens die nebenstehenden Wohnhäuser zu retten. Gegen 1 Uhr war das Feuer bereits gedämpft. Der Schaden beträgt mehrere tausend Mark. Einer der Abgebrannten ist versichert, wogegen zwei andere, welche eine der Scheuern gemeinsam hatten, nicht versichert sind. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt. — Am letzten Samstag Abend bei einbrechender Dunkelheit hat einer der kürzlich hieher gekommenen böhmischen Steinbrecher, in betrunkenem Zustand, einen seiner Kameraden ohne irgend welchen Wortwechsel, derart in den Unterleib gestochen, daß derselbe lebensgefährlich verletzt sofort in das hiesige Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Thäter, der sich sofort flüchtete, wurde gestern morgen festgenommen und dem Gerichte übergeben.

— (Egft.) Zur Bienenzucht. Ein sonderbares Jahr in der Bienenzucht geht seinem Ende entgegen. Berechtigte der Anfang des Frühlings zu den schönsten Hoffnungen, so trat doch bald seltene Trockenheit und Hitze ein, bei der weder Honig noch Schwärme gediehen. Ihn löste dagegen ein so wechselvoller Sommer ab, daß die Tische für Honigproduktionen fast gänzlich leer blieben. Dadurch gerieten die Bienen in Unzufriedenheit und Jörn, flachen sehr häufig die Mutter ab, und war der Bienenwatter nicht sehr fleißig umsichtig, so hatte er bald mehr eingegangene Völker, als ihm lieb war. Darum mußte jeder seine Völker genau, vereinige die schwachen mit den weisellosen und beuge dem Abwürgen durch Anwenden des „Apio“ aus der Apotheke vor. Auch wird er sofort finden, daß er den weitaus größten Teil seiner Völker füttern muß, will er sie nicht dem Hungertode preisgeben. Ein Volk muß für den Winter wenigstens 15—20 Pfd. Futter haben; wiegt also ein Strohkorb samt Volk nicht mindestens 30 Pfd., dann ist es hohe Zeit, mit aufgelöstem Randis zu füttern; 3 Pfd. in 1 Liter Wasser. Wer dies zu spät besorgt, wird im Frühjahr tote Völker finden, da das eingetragene Futter unbedeckt bleibt und sauer wird. Darum frischer Einsatz, dann wird das nächste Jahr den Lohn bezahlen.

Leonberg, 4. Sept. Die hiesige Feuerwehr hat in Folge Einführung des neuen Gesetzes über Feuerlöschwesen eine gänzliche Umgestaltung erfahren. Statt der früher 70 Mann eingekleideter Mannschaften haben wir nun die stattliche Anzahl von 124 Mann und die Stadtgemeinde hat nun auch beschloffen, denselben Uniformröcke anzuschaffen. Neben obiger Zahl sind noch 176 Mann zur Pflichtfeuerwehr eingereiht. Bei der nun vor einigen Tagen vorgenommenen Hauptprobe durch den Bezirksfeuerlöschinspektor, bei welcher sowohl Schulübungen, als auch ein Hauptangriff gegen ein markiertes Feuer ausgeführt wurden, hat sich gezeigt, was eine tüchtig geschulte Feuerwehr zu leisten vermag, und es haben sämtliche Anwesende sich sehr anerkennend darüber ausgesprochen. Unsere Hochwasserleitung, eine Schöpfung unseres alljährlich verstorbenen Stadtschultheißen Häcker, hat sich bei dieser Gelegenheit wieder glänzend bewährt. Die Einwohnerzahl der Stadt beträgt 2300.

Die „Cannst. Ztg.“ meldet: Deffingen, 6. Sept. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein schweres Unglück. Als nämlich ein hier durchfahrendes Gefährt, auf dem sich drei Herren und eine Dame befanden, letztere auf dem Boock neben dem Kutscher sitzend, den kleinen Bergabhang bei Kreuz passierte, entfielen der leitenden Dame die Zügel und der Kutscher, der dieselben noch zu erreichen glaubte, stürzte kopfüber vom hohen Boock herab und wurde überfahren; um die Pferde zu halten, sprang ein Herr zum Wagen hinaus, stürzte aber so unglücklich, daß er ebenfalls bewußtlos liegen blieb. In Schindeln wurde endlich das Gefährt, an welches zwei prächtige Schimmel angespannt waren, aufgehoben und hierauf die beiden Verletzten eiligst nach Stuttgart geführt.

Tübingen, 6. Sept. Am 28. September beginnen hier laut „Tüb. Chronik“ die Schwurgerichts-Verhandlungen vom IV. Quartal. Das

„Sie hier, mein Fräulein?“ rief er überrascht, indem er Andrea mit ehrerbietiger Höflichkeit begrüßte.

„Ja,“ stammelte Andrea verlegen, „ich habe die Tante ins Theater begleitet und sie holt mich auf dem Heimweg hier ab.“

„Dann gestatten Sie mir, bei Ihnen zu bleiben. Ich muß so bald als möglich mit der Gräfin von Vistrac sprechen, und da sie warteten —“

„Himmel! Haben Sie ihr vielleicht eine böse Kunde zu bringen?“ rief Andrea.

„Nein, gnädiges Fräulein; es handelt sich um Dinge, welche ich vernommen habe und die auch sie wissen muß, doch bin ich gleichzeitig dem Zufall sehr dankbar, der mich mit Ihnen hier zusammenführte. Ich hatte seit unserer ersten Begegnung im Garten der Tuilerien noch niemals das Vergnügen, Sie allein zu sprechen.“

Diese Worte trugen das Ihrige dazu bei, Andrea derart zu verwirren, daß sie nicht wußte, was sie antworten sollte.

„Ich habe jene glückliche Begegnung nicht vergessen,“ fuhr d'Artige fort, „und mehr als einmal schon den Zufall gesegnet, der mir die Möglichkeit bot, Ihnen nützlich zu sein.“

„Auch ich habe jenen Augenblick bereits wiederholt gesegnet,“ erwiderte lebhaft das junge Mädchen. „Was wäre aus mir in der großen Weltstadt Paris geworden, wenn ich nicht Frau von Vistrac gefunden hätte? Ihnen allein danke ich es, wenn ich heute die Schutzbefohlene meiner teuren Gönnerin bin.“

„Sagen Sie lieber, ihre Adoptivtochter! Sie könnte es nie übers Herz bringen, sich von Ihnen zu trennen.“

„Ich glaube fürwahr, auch ich stürbe vor Schmerz, wenn ich es wüßte.“

„Sie haben also nicht die Absicht, sich zu verheiraten?“ fragte d'Artige lächelnd.

„Ich dachte nie daran und glaube, daß auch Sie sich zu meiner Ansicht bekennen.“

„Sie täuschen sich; meine Jugend ist vergangen, indem ich suchte. Ich wollte ein junges Mädchen heiraten, welches ich liebte und das mich seinerseits lieben würde; ich fand nicht, wonach ich strebte.“

„Sie haben eine glänzende Karriere vor sich, Sie haben treue Freunde —“

ver. Das Feuer-
rige Feuerwehr,
hatte im Verein
thun, wenigstens
ar das Feuer be-
lark. Einer der
der Scheuern ge-
ursache ist noch
echender Dunkel-
einbrecher, in be-
welchen Wort-
gefährlich verlegt
Der Thäter, der
em Gerichte über-

es Jahr in der
der Anfang des
ltene Trockenheit
hen. Ihn löste
für Honigprodu-
en die Bienen in
b, und war der
ehr eingegangene
genau, vereinige
durch Anwenden
finden, daß er
er sie nicht dem
nigstens 15—20
nicht mindestens
füttern; 3 Pfd.
jahr tote Vöcker
r wird. Darum
hlen.

t in Folge Ein-
che Umgestaltung
anschaffen haben
abtgemeinde hat
eben obiger Zahl
i der nun vor
Bezirksfeuerlösch-
uptangriff gegen
was eine tüchtig
tliche Anwesen-
afferleitung, eine
Häcker, hat
wohnerzahl der

st. Vor einigen
ein hier durch-
befanden, letztere
abhäng bei Kreuz
tischer, der die-
Boß herab und
err zum Wagen
los liegen blieb.
ächtige Schimmel
kten eiligst nach

innen hier laut
Quartal. Das

Andrea mit ehrer-
Theater begleitet

so bald als mög-

en?" rief Andrea.
he ich vernommen
asfall sehr dankbar,
ersten Begegnung
zu sprechen."

u verwirren, daß
Artige fort, "und
schickte bot, Ihnen

"erwiderte leb-
Seltstadt Paris ge-
allein danke ich
n."

übers Herz bringen,

h es wußte."

Artige lächelnd.
Ansicht bekennen."
uchte. Ich wollte
seinerseits lieben

ne Freunde —"

Interesse an denselben konzentriert sich auf den Pfullinger Raubmord, dessen Schreiner Mollenkopf von da angeklagt und geständig ist. Die Sache wurde bekanntlich letztmals vertagt, da der Verteidiger Rechtsanwalt Lammfromm auf gestörte Geistesfähigkeit schließen zu sollen glaubte. Die mittlerweile angestellten Untersuchungen und Beobachtungen ergaben ein negatives Resultat, worauf die Verweisung des Angeklagten vor die kommenden Assisen erfolgte. Durch die bei und nach der That erfolgten Neben-Umstände dürfte der Kriminal-Prozess zu einer Cause célèbre werden und das um so mehr, als der Mörder einen allerdings fruchtlosen Selbstmord-Versuch gemacht hat. Der Angeklagte fühlt tiefe Reue und geht seinem schweren Geschick mit Ergebung entgegen.

Rommelshausen, 5. Sept. Dem „N. Z.“ wird berichtet: Ein von hier gebürtiger 35jähriger Mann, der im 17. Lebensjahr, also vor 18 Jahren nach Amerika auswanderte, machte kürzlich bei seinem hier lebenden Bruder einen Besuch. Eines Tages aber wurde der nichtsahnende Amerikaner wegen Entziehung von der Militärpflicht in Haft genommen. Da er wegen eines Beinbruchs als untauglich zur Einstellung ins Herr befunden wurde, ließ man ihn nach Bezahlung einer nicht unbedeutenden Strafe wieder frei.

Heidenheim, 7. Sept. In Mergelketten fuhr ein Knecht mit einem Wagen aufs Feld, um Garben zu holen. An der Seite des Wagens war in üblicher Weise der sogenannte Wiesbaum (Spannbaum) aufgehängt. Unterwegs hängte dieser sich vorne aus, stieß auf den Boden und in Folge dessen machte sich der Baum nach hinten los und fiel dem Fuhrmann auf den Kopf, daß er besinnungslos wurde. — Vorgestern wurde in der Brenz bei Gersweiler (in der Nähe Gienens) ein 3 Pfund schwerer Silberaal gefangen. Es ist dies seit einem Jahr das achte Stück Aal, das in der Brenz gefangen, ein Beweis, daß dieser edle Fisch auch in der Brenz heimisch wird.

Kaisersbach bei Weizheim, 5. Sept. Nachdem nun die amtliche Einschätzung beendet ist und sich an Hand der Ergebnisse derselben ein Ueberschlag über den Schaden machen läßt, den wir durch das furchtbare Hagelwetter vom 15. August erlitten haben, stellt sich heraus, daß die ersten Schätzungen nicht zu hoch, sondern ziemlich zu niedrig gegriffen waren. Die Gemeinde Kaisersbach hat einen Schaden von etwa 150,000 M., die Gemeinde Kirchenkirchberg von gegen 100,000 M. Was das bedeuten will, weiß, wer die Verhältnisse unserer Gegend kennt. Es sind da die Wirtschaftsverhältnisse schon vorher, d. h. in guten Jahren schon so gestellt, daß bei genauer Einteilung der Vorräte für Menschen und Vieh der Bestandsstand der meisten sich knapp erhalten, die Familie mit Mühe sich durchbringen läßt. Ein derartiges Unglück aber, das uns alles, — durch den nachfolgenden Regen selbst die Reste des zerschlagenen, zur Fütterung so nötigen Stroh — genommen hat, droht viele in dauernde Not zu bringen, wenn nicht fortdauernde, ausgiebige Hilfe geschafft wird.

Ulm, 6. Aug. Heute mittag war der Fuhrknecht Johannes Maier von Ettlingen, D. A. Ulm, damit beschäftigt, Langholzstämmen von der Donau auf den Holzplatz einer hiesigen Holzhandlung zu führen. Beim Abladen der Stämme fiel ein solcher auf einen auf unebener Erde liegenden Prügel, dieser schnellte empor und traf den Maier so unglücklich an die rechte Schläfe, daß derselbe bewußtlos zusammensank und nach Verfluß von 10 Minuten eine Leiche war.

London, 6. Sept. Die Engländer Porter und Buck, welche feinerzeit den Juwelenraub in München verübten, werden auf Grund gerichtlichen Entschlusses an Deutschland ausgeliefert.

Vermischtes.

Den Kaiser verfehlt. Eine schnurrige Unterredung konnte man neulich nach dem „N. Z.“ im Charlottenburger Schlossparke

„Eine Karriere, welcher ich gern entsagen würde; ich besitze keinen Ehrgeiz und würde leicht den Herzens selbst einen Gesandtenposten aufgeben, könnte ich eine Frau finden, wie ich sie mir erträumte.“

„Würden Sie Frau von Listrac heiraten, wenn sie Witwe wäre?“ fragte die junge Italienerin und brachte dadurch d'Artige vollständig aus der Fassung.

„Ich würde sie einst geheiratet haben,“ erklärte er nach einer kurzen Pause, „ja, ich will Ihnen nicht verhehlen, daß es ausschließlich an ihr gelegen hat, wenn ich unvermählt blieb; sie hat den Grafen von Listrac mir vorgezogen.“

„Und ich glaube, daß sie Gelegenheit fand, dies gründlich zu bereuen.“

„Vielleicht! Aber ihre Gefühle vermochten doch nicht eine Wandlung zu erfahren, während die meinen nicht die gleichen geblieben sind. Sie sehen daraus, mein Fräulein, daß das Herz ein wenig zuverlässiges Ding ist.“

„Ja, sie liebt ihren Gatten noch immer, trotzdem sie weiß, daß er ein Glender ist!“ sprach Andrea. „Denn sicher waren es triftige Gründe, welche diese Frau veranlaßten, den Mann, dessen Namen sie trägt, zu verlassen.“

„Es steht mir nicht zu, ein Urteil zu fällen über die Thatfachen, welche den Grafen von seiner Gemahlin trennten,“ versetzte d'Artige ausweichend. „Ziemlich — die Ereignisse sprechen für sich selbst. Bianka Monti war, als sie sich vermählte, reich. Ihr konnte es leicht geschehen, daß man sie nicht um ihrer selbst willen freite. Reichtum und Ruhm pflegen stets Bewunderer heranzuziehen.“

„Diese Gefahr ist für mich ausgeschlossen. Ich bin arm und unbekannt und werde deshalb niemanden an mich ziehen.“

„So werden Sie wenigstens leichter davon überzeugt sein, daß der Mann, welcher um Ihre Hand wirbt, eine aufrichtige, uneigennütige Liebe für Sie empfindet. Sie werden ihm vertrauensvoll Ihre Hand reichen können, sobald Ihr Herz Ihre Wahl billigt,“ sprach d'Artige in sichtlich Bewegung.

„Ich hoffe, daß Jener, für den früher oder später mein Herz spricht, so sein wird, wie Sie ihn mir schildern, aber noch kenne ich ihn nicht und ich werde ihn vermutlich auch nie kennen lernen!“

mit anhören. Ein sächsisches Ehepaar, er der ausgeprägte Typus des „Rendhier Bliemchen aus Dräsen“, sie eine Sächsin, wie sie lebt und lebt, hatte eben das Mausoleum einer gründlichen Befichtigung unterzogen, als es sich Arm in Arm einem Herrn näherte, der ebenfalls die Grabstätte Kaiser Wilhelm's I. besuchte, und sich nun zum Heimgehe anschickte. Nehm' Se's nich iebel, mein kuttler Herr“, wandte sich endlich der Sachse an den Fremden, „mir sind Sie nämlich aus Dräsen, un es wär doch so scheene, wenn mir nu auch 'n Kaiser zu sehen kriichten, sehn' Se, das möchten mer gärrn, weß Knebbchen, ja!“ — „Da sind Sie aber gerade zur unrichten Zeit gekommen“, erwiderte der Fremde lächelnd. „Se. Majestät befindet sich gerade heute in Dresden, Sie hätten also zu Hause ihren Herzenswunsch sehr bequem erfüllt sehen können.“ — Das Mienenpiel des biederer Partikuliers bei dieser überraschenden Wahr zu beobachten, war mehr als ein Vergnügen. Mit halb offenem Munde starrte er den Sprecher an und erst nach geraumer Zeit ent-rangen sich dem Verblüfften einige Interjektionen, die sich in der Schriftsprache unseres spröden Hochdeutsch gar nicht wiedergeben lassen. „In Dräsen? — Ei herrjemersch, des is Se aber greulich! — Näh, so was — werlich in Dräsen?! Heerste Nemikchen? Na, da hammer uns scheene angeschmiert! Denn müssen mer aber daheime, komm fir, mei Deibchen!“ Das Täubchen schien aber den Charakter jenes notorisch sanftmütigen Vogels nicht zu besitzen, denn man vernahm noch von fern her aus der zärtlichen Gattin Munde die grollenden Worte: „Baldewin, du bist ä fercherliches Gamehl!“

— Eine Soldatentragedie in Russland. Aus Arda-ban wird Petersburger Blättern folgendes berichtet: „Ein Soldat des Pjetiporski'schen Regiments, Pole von Geburt, sollte auf Befehl des Komman-dierenden wegen eines Vergehens gegen das Militärgefeß mit Spießruten-läufen bestraft werden. Obwohl diese Strafe in den russischen Gesetzen der Gegenwart nicht gestattet ist, wurden doch alle Vorbereitungen getroffen und der Verurteilte in die Reihe der ihn mit Stöcken erwartenden Kameraden gestellt. Plötzlich aber zog er ein Messer aus der Tasche, warf sich auf die Soldaten und stieß nach recht und links mit dem Messer auf sie los; drei wurden sogleich schwer verwundet, die anderen liefen, da sie unbewaffnet waren, davon. Der Pole eilte hierauf in ein Zelt und ergriff dort zwei Gewehre, aus dem einen gab er einen Schuß gegen seinen Kommandanten ab. Da aber das Gewehr blind geladen war, so geschah dem Offizier nichts zu Leide. In vollster Wut suchte nun der Soldat, das Gewehr zu zerbrechen. Ein anderer Offizier näherte sich ihm nun, um ihm gütig zuzureden, allein der wütende Soldat legte nun das zweite Gewehr auf den Offizier an und schoß ihn nieder. Nunmehr ließ einer der Offiziere die in Folge des Lärms herbeigekommenen Soldaten vortreten und den Verbrecher auf der Stelle erschießen.“

Litterarisches.

— Der Lehrer Sinkende Wote hat wieder seine Wanderung in die deutschen Heimstätten dieses und jenseits des Ozeans angetreten und gewiß wird dem guten Volks- und Hausfreund überall ein herzlich willkommen entgegengerufen werden. Zeigt sich doch der Alte, der bereits im 89. Jahrgang steht, in ewigjünger Frische und Lebenskraft. Stets bringt er einen wahren Schatz prächtiger, volkstümlicher und dabei litterarisch gebiegener Erzählungen mit, die jung und alt in gleicher Weise unterhalten und ergötzen. Auch über die Weltbegebenheiten weiß der Sinkende wie immer hübsch und verständlich zu plaudern und das deutsche Herz zu rühren, wenn er von den in diesem Jahre dahingegangenen beiden deutschen Kaisern redet, wie er anderseits die Weltlage in humoristischer Weise zu schildern versteht durch Wort und Bild. Erwähnt sei noch, daß der Bilder Schmuck des Kalenders wieder ein ebenso reicher als geschmack-voller ist. Eine hübsche Zugabe erhält der Leser durch 2 neue Sektionen von Sch a u e n-burg's malerischem Volksatlas, der in ungemein anschaulicher Weise in dem großen Maßstab von 1: 200,000 die deutsche Heimat vorführt und in anschaulichen Bildern dasjenige einfügt, was an Natur Schönheiten, an Städten, Bauten, Landes-trachten u. d. bemerkenswert ist. Neben der bekannten billigen Ausgabe erscheint seit mehreren Jahren noch eine umfangreiche und elegant ausgestattete unter dem Titel „Großer Volkskalender“, welche um den Preis von 1 Mark eine weitere Fülle prächtigen Lesestoffs bietet.

„Ist Ihnen denn daran gelegen, ihn kennen zu lernen?“ fragte d'Artige mit einem vielsagenden Blick.

Das Gespräch war nach und nach so lebhaft geworden, daß zu einer entschei-denden Erklärung eigentlich nur mehr ein Schritt fehlte, und Andrea bemerkte dies plötzlich erst jetzt. Damit hatte aber auch ihre Verwirrung den Höhepunkt erreicht und so stammelte sie: „Ich möchte vor Allem, daß der Mann, welcher glaubt, mich lieben zu können, meiner gütigen Beschützerin gegenüber seine Empfindungen aus-spreche.“

„Wenn es nur davon abhängt,“ rief d'Artige triumphierend, „so ist alles ge-wonnen! Denn, nicht wahr, Andrea, Sie gestatten mir, mit der edlen Frau, die Ihnen eine zweite Mutter geworden ist, zu reden, darum, weil ich Ihnen längst kein Fremder mehr bin, weil Sie Vertrauen in mich setzen und weil Sie die Gefühle er-widern, welche mein ganzes Herz für Sie ausfüllen? Nur das Eine sagen Sie mir, teures Mädchen, ist es Liebe, was —“

Er vollendete den Satz nicht, welcher auf seinen Lippen schwebte, und Andrea, der Richtung seiner Augen folgend, nahm wahr, wie seine geradegu starren Blicke wie gebannt einer Mannesgestalt folgten, die eben hart an ihnen vorüber und auf das Theater zuschritt.

„Was ist Ihnen?“ fragte das junge Mädchen befremdet.

Diese Frage brachte ihn zu sich selbst zurück.

„Sie sehen jenen Herrn dort, der direkt auf das Theater zugeht?“ stieß er hervor.

„Ja, natürlich sehe ich ihn,“ antwortete Andrea, „und was weiter?“

d'Artige wandte den Blick nicht von Jenem ab, während er düster erwiderte: „Nichts mehr und nichts weniger, als daß wir vor irgend einer Katastrophe stehen, welche die Gräfin bedroht, denn jener Mann, der unzweifelhaft nicht grundlos hier-hergekommen, ist kein Anderer, als ihr Gemahl, der Graf von Listrac!“

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

**Sammlung für die Hagelbeschädigten
des Bezirks Welzheim.**

Zur Empfangnahme von Gaben für die schwerbetroffenen Hagelbeschädigten der Welzheimer Gegend sind gerne bereit
Calw, 6. September 1888.

Ev. Stadtpfarrer
Braun.

Stadtschultheiß
Haffner.

Weilderstadt.



**Der Pferde-, Rindvieh-
und Schweinemarkt**

am 17. September d. J. findet statt.
Stadtschultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

**Für das Nationaldenkmal
auf dem Hohenstaufen**

sind bis jetzt folgende Beiträge eingegangen: R. N. 5 M. H. B. und E. F. 4.50 M. R. S. 3 M. R. N. 10 M. R. N. 3 M. E. N. 10 M.

Herzlichen Dank dafür! Weitere Beiträge nimmt — mit der Bemerkung, daß im Gasthof zum Waldhorn und zum Badischen Hof Sammelbüchsen zu demselben Zweck aufgestellt sind — gerne in Empfang
Direktor Müller.

Evangelischer Bund.

Zur Berichterstattung über die Hauptversammlung des Evangelischen Bundes in Duisburg (12.—14. Aug.) werden Freunde und Freundinnen der evang. Kirche, besonders die Mitglieder des Evangelischen Bundes, auf Dienstag, den 11. d. M., abends 8 Uhr, in den Badischen Hof freundlichst eingeladen.

Direktor Müller.

In einer kleinen ruhigen Familie werden einige Knaben oder Mädchen, welche irgend eine Lehranstalt in Stuttgart besuchen sollen, bei billiger Berechnung in gewissenhafte Pflege und Beaufsichtigung genommen. Beste Empfehlung zur Seite. Nähere Auskunft auch in Calw.
Zu erfragen bei der Exped.

**Bestellungen
auf Obst und Obstmost**
nimmt entgegen

Dingler, Adlerwirt.

Auch suche ich einen zuverlässigen Obstkutter zu sofortigem Eintritt.

Weinessig,
per Ltr. 30 Pfg., empfiehlt
Carl Sakmann.

**Blasenkatarrh.
Blasenlähmung.**

Im Alter von 65 Jahren hat mich Herr Dr. Bremicker, prakt. Arzt in Glarus von einem heftigen Blasenkatarrh mit krampfhaften Schmerzen, Drang zum Urinieren, eitrigem Ausfluß, Wasserbrennen, Blasenlähmung (mußte den Urin stündlich mit dem Catheder entleeren) durch briefl. Behandlung gänzlich geheilt. Großschloßheim, August 1887. Paul Frank. Keine Geheimmittel! Adr.: „Dr. Bremicker, postlagernd Konstanz.“



Deutsches Familienbuch.
Die „Illustrierte Welt“ beginnt heute einen neuen Jahrgang. Zwei große, spannende Romane eröffnen ihn: „Justiz der Seele“ von Anton Freiherr v. Persall und

„Wer ist sie“ von Hans Wadenhausen, denen sich zahlreiche interessante Novellen und Erzählungen anschließen, sowie eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft, der Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller, Garten, ferner Spiele, Rätsel, Rebus, Schach u. s. w.

Prächtige Illustrationen.
Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Preis pro Heft nur 30 Pfennig (also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pfg.)
Zu beziehen durch E. Georgii's Buchhandlung in Calw.

Weinblüthenduft
von CARL JOHN & Co., Berlin N und Cöln a. Rh.

verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein erfrischendes feines Aroma, und ist ein liebliches Parfüm für das Taschentuch, à Flacon Mk. 1,00 und 1,50.
Alleinverkauf bei R. Hauber, Calw.

**Kautschuk-
Gummi-
Schläuche**

für Wein, Bier, Branntwein, Essig, heiße Flüssigkeiten, Dampf, Gas u. s. w. Sicherheits-Abfußschläuche, Zieh-, (Heber), Kautschuk-Schnüre, platten, -ringe, -walzen u. s. w. für Verbindungen, Stopfbüchsen, Asbest-Fabrikate, Hanfschläuche, Messingverschraubungen, Hähnen, nicht nachtropfend, Pumpen, Spuntenheber, Ventilsputen, Korke, Holzglasur, Eisenglasur, Bistierstäbe, Kellerlampen.

Trübsäckchen und einfachste Geräte zum sofort klären, filtrieren ohne Schönnung trüber Getränke und Färgeläger etc. von M 11 an, worüber vorz. Zeugnisse versenden. Meist alles vorrätig. Preislisten zu Dienst. Gebr. Schieber in Esslingen a. N.

Unterleibskrankheiten.

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Unsedung oder Selbstschwächung, Manneschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettnässen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandeln brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit! Keine Geheimmittel. Adresse: Bremicker, prakt. Arzt, postlagernd Konstanz.

Rockgarn

in feiner guter Qualität, hellgrau, Cardinal, marineblau, suche ich zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.
Carl Mühle, Vorstadt.

**Eine neue
Mastpresse**
hat billig zu verkaufen
Aleinbusch a./M.

**Ein freundliches möbliertes
Zimmer**
auf dem Marktplatz ist sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

**Zwei solide
Schlafgänger**
werden angenommen.
Wo? sagt die Red. d. Bl.

Cardierte Wolle
in einigen Qualitäten empfiehlt billigst
Carl Mühle, Vorstadt.

Bruchbänder

bester Konstruktion in allen Formen und Größen werden auf briefliche Bestellung, der Maßangabe entsprechend, geliefert. Nicht konvenierende Bandagen werden kostenlos umgetauscht. Ein belehrendes Schriftchen über Bruchleiden kann gratis und franco von uns bezogen werden. Man adressiere: „An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).“

Grosse Kunstgewerbelotterie München.

Ziehung am 31. Oktober 1888.
Jedes zweite Los gewinnt.
Auf 300,000 Lose = 150,000 Treffer.
1 Hauptgewinn zum Ankaufspreise von 30,000 Mark.
1038 Hauptgewinne im Gesamtbetrag von 180,000 Mark.
Außerdem gewinnt jedes zweite Los (die Ziehung bestimmt, ob jede gerade oder jede ungerade Nummer), welches nicht mit einem dieser 1038 Haupttreffer herausgekommen ist, ein vortrefflich ausgeführtes, zum Wand-schmuck geeignetes Kunstblatt von bedeutendem Wert. Es sind für diesen Zweck eine Reihe der beliebtesten Bilder der Internationalen Kunstausstellung und sonstige hervorragende Werke moderner Meister erworben worden.
Preis des Loses 2 Mark.

Große Geldlotterie

zu Gunsten des barmherzigen Schwesterhauses Stuttgart.
Beste Geldlotterie Württembergs, weil auf 25 Los 1 Treffer.
Ziehung am 1. Dezember 1888. — Preis des Loses 2 Mk.
Haupttreffer Mk. 20,000, 10,000, 1,000, 500 etc. etc.
Nur Bargewinne ohne jeden Abzug.
Lose beider Lotterien sind zu haben im Compt. d. Calwer Wochenblattes.

Calw. Fruchtpreise am 8. September 1888.

Getreidegattung.	Vorger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesamt Betrag.	Heutiger Verkauf.	Im Rest gebl.	Höchst. Preis.	Wahrr. Mittel-Preis.	Niederr. Preis.	Verkaufs-Summe.	Gegen den vor. Durchschn.-Preis.	Gegen den vor. Durchschn.-Preis.
Malzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel alter	—	41	41	41	—	8 70	8 58	8 50	352	—	2
neuer	—	11	11	11	—	7 10	7 10	7 10	78	10	—
Haber alter	—	30	30	21	9	7 60	7 56	7 50	158	80	23
neuer	—	6	6	6	—	6	6	6	36	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	88	88	79	9	—	—	—	624	90	—

Stv. Schrankenmeister W. Schwämmle.